

Modèle CCYC : ©DNE																				
Nom de famille (naissance) : <i>(Suivi s'il y a lieu, du nom d'usage)</i>																				
Prénom(s) :																				
N° candidat :											N° d'inscription :									
 Liberté • Égalité • Fraternité RÉPUBLIQUE FRANÇAISE	(Les numéros figurent sur la convocation.)																			
Né(e) le :			/			/														

1.1

ÉPREUVES COMMUNES DE CONTRÔLE CONTINU

CLASSE : Première

VOIE : Générale Technologique Toutes voies (LV)

ENSEIGNEMENT DE SPÉCIALITÉ : Langues littéraires et cultures étrangères et régionales (LLCER) - Allemand -

DURÉE DE L'ÉPREUVE : 2h

Niveaux visés (LV) : LVA-LVB B2

Thématique de programme : **Représentations et expressions de la mémoire**

Axes de programme : **Histoire(s) et territoires**

CALCULATRICE AUTORISÉE : Oui Non

DICTIONNAIRE AUTORISÉ : Oui Non

Ce sujet contient des parties à rendre par le candidat avec sa copie. De ce fait, il ne peut être dupliqué et doit être imprimé pour chaque candidat afin d'assurer ensuite sa bonne numérisation.

Ce sujet intègre des éléments en couleur. S'il est choisi par l'équipe pédagogique, il est nécessaire que chaque élève dispose d'une impression en couleur.

Ce sujet contient des pièces jointes de type audio ou vidéo qu'il faudra télécharger et jouer le jour de l'épreuve.

Nombre total de pages : 5

SUJET LANGUES VIVANTES : ALLEMAND

ÉVALUATION DE FIN DE PREMIÈRE

Synthèse guidée de documents

L'ensemble du sujet porte sur la thématique
« Représentations et expressions de la mémoire » du programme.

Axe 1 : « Histoire(s) et territoires »

Prenez connaissance de l'intégralité des documents qui composent ce dossier puis prenez appui sur les consignes de travail proposées afin d'en élaborer une synthèse en langue allemande en 300 mots au moins.

Materialvorlage A

Über die Bezeichnung Emigranten (1937)

Immer fand ich den Namen falsch, den man uns gab: Emigranten.
Das heißt doch Auswanderer. Aber wir
Wanderten doch nicht aus, nach freiem Entschluss
Wählend ein anderes Land. Wanderten wir doch auch nicht
Ein in ein Land, dort zu bleiben, womöglich für immer.
Sondern wir flohen. Vertriebene sind wir, Verbannte.
Und kein Heim, ein Exil soll das Land sein, das uns aufnahm.
Unruhig sitzen wir so, möglichst nahe den Grenzen
Warten des Tags der Rückkehr, jede kleinste Veränderung
Jenseits¹ der Grenze beobachtend, jeden Ankömmling²
Eifrig befragend, nichts vergessend und nicht aufgebend³
Und auch verzeihend nichts, was geschah, nichts verzeihend.
Ach, die Stille der Stunde täuscht uns nicht! Wir hören die Schreie⁴
Aus ihren Lagern bis hierher. Sind wir doch selber
Fast wie Gerüchte von Untaten⁵, die da entkamen
Über die Grenzen. Jeder von uns
Der mit zerrissenen Schuhn durch die Menge geht
Zeugt von der Schande, die jetzt unser Land befleckt.
Aber keiner von uns
Wird hier bleiben. Das letzte Wort
Ist noch nicht gesprochen.

Bertolt Brecht, *Svendborger Gedichte*, hrsg. 1939, « *Über die Bezeichnung Emigranten* ».

¹ jenseits : au-delà

² der Ankömmling : le nouvel arrivant

³ aufgeben : abandonner/renoncer

⁴ der Schrei : le cri

⁵ die Untat (en) : le crime atroce/monstrueux

Materialvorlage B

Vor Krieg und Tod in meiner syrischen Heimat rettete ich mich nach Deutschland, ich wurde von der Schriftstellerin zum Flüchtling. Nun beginne ich mein Leben neu und finde meinen Weg in die Gesellschaft dieses wunderschönen Landes.

Wir haben jetzt einen neuen Titel, der uns bis zu unserem letzten Atemzug begleiten wird: Flüchtlinge. Das realisierte ich an meinem ersten Tag in Deutschland, als ich in einer endlos wirkenden Schlange vor dem Berliner Landesamt für Gesundheit und Soziales (LaGeSo) wartete. Es war der 12. August 2015, und ich ließ mich registrieren. Fortan war ich ganz offiziell Widad Nabi, Flüchtling.

Zuvor hatte ich auf der Flucht vor dem Tod sieben Länder durchquert. Auf der Flucht vor jenem Tod, der noch immer die Menschen in meiner Heimat holt, Tag für Tag, Stunde um Stunde. Als demütigend und grausam empfand ich es, in dieser Schlange vorm LaGeSo stehen zu müssen, weil ich der Gewalt des Krieges entflohen war. Wie anders wäre das Gefühl gewesen, wenn ich mein Land verlassen hätte, um nach Träumen wie Arbeit oder Bildung zu streben.

Ich habe Schutz gesucht in einem Land, von dem ich so gut wie nichts kannte – außer den Gedichten von Rilke, den Schriften von Goethe, Hölderlin, Heine, Grass und Herta Müller. Vielleicht waren es vor allem die Gedichte Rilkes, die mich in dieses Land zogen. Ein Land, das sein Herz für so viele Syrer wie mich geöffnet hat.

An jenem Tag, dem 12. August, sah ich aber auch andere, unbekannte Gesichter Deutschlands. Ich traf einerseits auf das unpoetische, abgestumpfte¹ Gesicht der Bürokratie und andererseits auf die stille Zuneigung², die uns die Einheimischen schüchtern entgegenbrachten. Weil wir gezwungen waren, vor einem Krieg zu fliehen, den scheinbar niemand beenden wollte.

Ich fragte mich damals: Warum helfen uns die Deutschen? Weil sie sich noch ihre eigene Geschichte in Erinnerung rufen, mit den Kriegen und Verwüstungen³, die sie über ihre eigenen Städte gebracht haben? Liegt es daran, dass sie mit uns fühlen, dass sie unsere Wunden spüren?

Dann musste ich von Berlin in ein Flüchtlingslager nach Eisenhüttenstadt umziehen. Es glich einem Haftlager: Mit dem Zaun, der es umfasste; mit den säuerlichen Gesichtern der Sicherheitsleute in ihren blauen Uniformen; mit der Warterei darauf, dass simpelste Bedürfnisse erfüllt wurden.

Ich begann in Hoffnungslosigkeit zu versinken und musste mit den gleichen Qualen umgehen wie alle anderen auch: Mit der Mühsal⁴ der Eingewöhnung, der Menge an Papierkram, der Geringschätzung⁵ durch die Beamten in den Behörden.

Zum Glück dauerte es nicht lange, bis ich wieder nach Berlin umsiedeln konnte. Dort musste ich noch einmal ganz von vorne anfangen, mein Leben neu beginnen.

Dort konnte ich Deutsche treffen und kennenlernen. Sie waren sehr freundlich und die meisten von ihnen fühlten mit mir, wenn wir über die traumatischen Dinge sprachen, die in meiner Heimat geschehen.

Wadid Nabi, *spiegel-online.de* 09/2017

¹ abgestumpft : hébété ; blasé

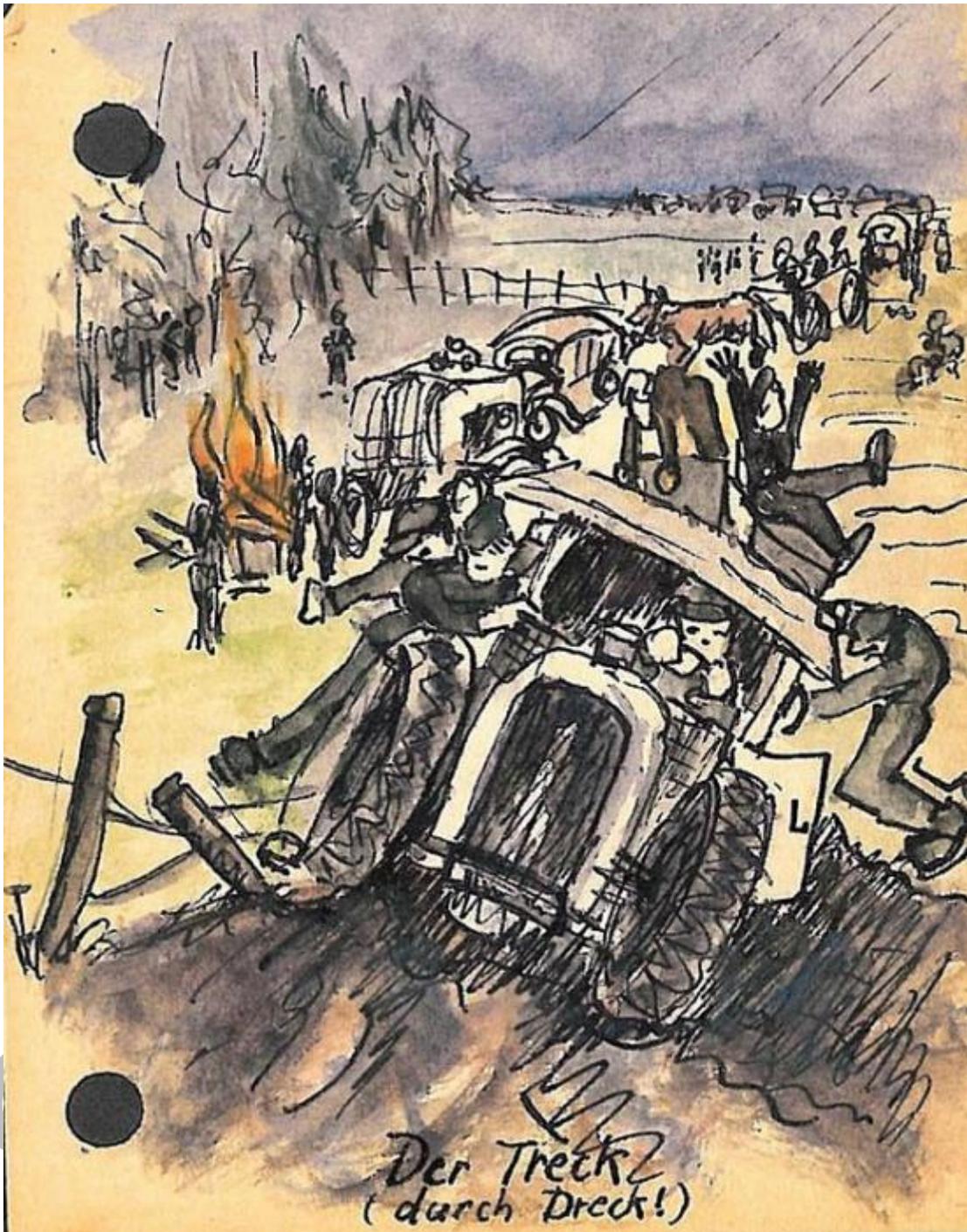
² die Zuneigung : la sympathie

³ die Verwüstung : la désolation, le ravage

⁴ die Mühsal : les difficultés

⁵ die Geringschätzung : le mépris

Materialvorlage C Flucht aus Ostpreußen. Im Januar 1945 rücken russische Truppen in Ostpreußen vor. Mitten im eisigen Winter versuchen sich Millionen Menschen in den Westen zu retten.



Ute Brinckmann-Schmolling (1924-2014); Auszug aus dem *Fluchttagbuch* (1945) © Ostpreußisches Landesmuseum

Arbeitsaufträge

1. Stellen Sie die beiden Texte und die Abbildung vor und erläutern Sie den thematischen und zeitlichen Hintergrund.
2. Charakterisieren Sie, ausgehend von den vorliegenden Materialvorlagen und Ihren Kenntnissen, wie historische Ereignisse dazu führen, sein Land zu verlassen und ins Exil zu fliehen und was es in der persönlichen Geschichte bedeuten kann. Begründen Sie Ihre Antwort mit Zitaten aus den beiden Texten und berücksichtigen Sie dabei die Abbildung.
3. Charakterisieren Sie die verschiedenen Exilerfahrungen, die da zum Ausdruck kommen, indem Sie die möglichen Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den drei Dokumenten identifizieren.
Inwiefern kann diese Exilgeschichte für Deutschland auch eine Chance sein? Begründen Sie ihre Antwort und nennen Sie dabei konkrete Beispiele!